



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Kaffrischer Aberglaube

---

reiches Festprogramm die letzten Stunden unseres Dortseins zu verschönern.

Am 9. November fuhren wir unter Begleitung der Mutter Provinzialin und der Schwester Oberin zum Mariannhiller Bahnhof, wo das Dampfroß uns bald nach Durban brachte. Es geht nun nach Transvaal und von dort nach portugiesisch Ost-Afrika.

5

## Kaffrischer Aberglaube Von Schw. M. Amata, Süd-Afrika

Mamani und Mantwana, zwei Kaffernmädchen spielten eines Tages recht vergnügt miteinander. Da plötzlich geraten sie wegen irgendeiner Kleinigkeit in Streit, und Mamani, die ältere, die sich zugleich als die Tochter des Häuptlings der andern überlegen fühlte, beißt flugs ihre Spielgefährtin in die Wange. Weinend eilt die Gebissene ihrem Kraale zu und erzählt den erschrockenen Eltern, was geschehen war.

Da gab es nun großen Lärm! Mantwana war gebissen worden, und zwar von der Häuptlingstochter Mamani. Diese aber hatte früher isihlungu, ein Gegengift gegen Schlangenbiß, eingenommen. Die Folge war, daß die kleine Mantwana eine unheilbare Wunde erhalten hatte; nur eine konnte da noch helfen, nämlich Mamani, die Übeltäterin, selbst. So glaubten wenigstens die abergläubischen Eltern, und wenn einmal eine so fixe Idee im Kopfe eines Schwarzen Wurzel gefaßt, hält es schwer, ihn eines Besseren zu belehren.

Mantwana wurde also zum Kraale der Mamani geführt, wo sofort die Kur in Angriff genommen wurde. Der Häuptling selbst holte sofort sein isihlungu herbei und gab zuerst seiner Tochter Mamani und dann der gebissenen Mantwana davon zu kosten. Zum Schlusse mußte Mamani ihre Gespielin noch einmal herzlich in die Wange beißen und damit war die Kur vollendet. Der Biß schadete nun nichts mehr, denn er war nach uraltem Herkommen auf ganz gesetzliche Weise geheilt worden. Mantwana hatte bei dieser Kur ebenfalls isihlungu genommen, und so etwas ignoriert oder vergißt der Kaffer nicht. Das sollte sich bald zeigen.

Sie wurde nämlich einige Zeit nach jenem Vorfall mit mehreren kleinen Kindern auf das Feld geschickt und sollte dabei, als die Ältere, die übrigen beaufsichtigen und zur Arbeit anhalten. Nun befand sich ein kleiner Knabe darunter, der offenbar der Ansicht huldigte, er brauche einem Mädchen keinen Gehorsam zu leisten, und sich daher trotzig und eigensinnig benahm. Mantwana ihrerseits glaubte, solchen Ungehorsam nicht dulden zu können und wollte ihm daher mit einem kleinen Stöckchen einen gelinden Schlag versetzen. Unglücklicherweise

drehte sich der Knabe im selben Augenblicke um, und so traf ihn der Schlag ins Gesicht.

Bald erfuhren die Eltern des Knaben, was geschehen war. Der Kleine sah schrecklich aus. Er hatte ein wehes Auge und dick aufgeschwollene Lippen. Von jenem Schläge? O nein, sondern von einer Erkältung, die er sich früher zugezogen hatte. Das wußten die Eltern ganz gut, dennoch taten sie, als ob alles Unheil von diesem Schlag herrührte. Sie behaupteten: Ihr Kind war übel zugerichtet, dazu von einem Mädchen, das isihlungu genossen hatte — folglich war das Leiden unheilbar und niemand konnte da helfen, als das schuldige Mädchen selbst.

Man eilte zum Kraale Mantwanas und erzählte den Vorfall. Die Mutter des Mädchens bestätigt die Tatsache, daß ihr Kind isihlungu bekommen und teilt natürlich bombenfest die fixe Idee aller übrigen. Also schnell zur Kur geschritten! Nein, es besteht noch ein Hindernis. Der Knabe hatte sich heute schon gewaschen, daher wirkt die Kur nicht. Morgen in aller Frühe, bevor noch ein Tropfen Wasser sein Gesicht benetzt hat, muß das Gegenmittel in Anwendung kommen.

Richtig, kurz nach Sonnenaufgang ist die Mutter mit dem Knaben schon wieder da. Ich kam gerade auch dazu und wollte den betörten Leuten die Nichtigkeit ihres Beginnens vor Augen stellen. Zugleich erklärte ich mich bereit, den Knaben mit in unsere Schule zu nehmen, wo er bald geheilt sein würde. Vergebliche Liebesmühe! Die Raffern sprechen in solchen Dingen den Weißen einfach jedes Verständnis ab und haben für all seine Beweise nur ein mitleidiges Lächeln. So auch hier. Der Knabe mußte in gesetzmäßiger Weise kuriert werden. Wie geschah das? Sehr einfach: Der Knabe war durch einen Schlag mit der Hand verletzt worden, also hieß es, von beiden Kindern die Oberfläche der Hand mit isihlungu einreiben. Dann mußten sie die Medizin ablecken; Matwana hatte überdies ihre Hand mit Speichel zu benezen und damit das Gesicht des Knaben einzureiben. Ein kräftiger Biß in die Wange vollendete die Kur. Nach dem Urteil der Schwarzen war der Knabe geheilt. Ich wagte, darauf hinzuweisen, der Knabe habe noch immer sein wehes Auge und seine geschwollenen Lippen. Tut nichts! innerlich ist er schon geheilt, nur die äußeren Folgen halten noch eine Weile an, und auch diese werden in Bälde verschwinden.

Ich verzichtete auf einen weiteren Disput; gegen die Dummheit streiten die Götter vergebens.

### Der Sammler ruft



zum Winterhilfswerk des Deutschen  
Volkes! —



Also bist auch Du gemeint.